

Schon wieder eine Direktorin weniger

Der Abgang der Direktorin der Solothurner Filmtage kam überraschend und scheint unbegründet. Warum musste Anita Hugi gehen?

Denise Bucher

14.08.2021, 21.45 Uhr



Direktorin Anita Hugi muss die Solothurner Filmtage verlassen.

Urs Flueeler / Keystone

Anita Hugi geht. Dass die Direktorin der Solothurner Filmtage das Festival nach nur zwei Jahren verlassen werde, wurde vergangenen Donnerstag bekannt. Sie sei krankgeschrieben und werde nicht zurückkehren, wurde vermeldet.

Gabriel Baur und Stéphanie Mitchell, Co-Präsidentinnen des Swiss Women's Audiovisual Network (SWAN), die eng mit Anita Hugi zusammengearbeitet haben, zeigen sich schockiert über den «erzwungenen Rücktritt einer weiteren visionären und erfolgreichen Festivaldirektorin eines wichtigen Schweizer Filmfestivals, einfach unverständlich».

Hugis Abgang folgt auf jenen von Lili Hinstin, die von 2018 bis 2020 künstlerische Leiterin des Filmfestivals Locarno war. Hinstins Rücktritt kam so unvermittelt und erschien von aussen betrachtet genauso unbegründet wie jetzt jener von Hugi.

Was sind die Gründe dafür? Thomas Geiser, Präsident der Schweizerischen Gesellschaft Solothurner Filmtage, sagt: «Wir haben klar kommuniziert, dass wir die künstlerische Leistung von Anita Hugi absolut gut fanden. Aber organisatorisch war es zu viel, das hat Corona gezeigt.» Diese Überforderung habe zu Problemen geführt. Die will man jetzt mit einer Doppelführung lösen.

Nun war 2020 aber ein Ausnahmejahr, und das Argument der Überforderung ist eines, das man öfter hört, wenn eine Frau aus leitender Position zurücktritt.

Im Fall von Anita Hugi ist die Frage, ob das auch zutrifft. «Aus meiner Sicht war das Team teilweise überfordert mit dem Tempo, das sie angeschlagen hat», meint Felix Gutzwiller, Thomas Geisers Vorgänger als Vorstandspräsident.

Zuviel Erfolg stört Alteingesessene

Gutzwiller lobt die «hohe künstlerische Kompetenz» der Abtretenden: «Anita Hugi hat zwei hervorragende Editionen der Solothurner Filmtage gemacht. Besonders die letzte, die wegen Corona unter erschwerten Bedingungen entstand, ist sehr gut gelaufen. Die Zahlen stimmten, es gab viel Publikumszuspruch.» Man hätte ihre Fähigkeiten nützen sollen für die Solothurner Filmtage, meint er. Hugi selbst sagt, dass «zu viel Erfolg gewisse Alteingesessene leider zu stören statt zu freuen scheint».

Gespräche mit mehreren Quellen deuten darauf hin, dass das Problem nicht Anita Hugi heisst, sondern eines der Strukturen der Solothurner Filmtage ist. Felix Gutzwiller etwa nennt sie «überholungsbedürftig, was Gremien und die Art und Weise ihrer Zusammensetzung angeht». Er fordert eine Amtszeitbeschränkung.

Thomas Geiser etwa, Professor für Arbeitsrecht an der Universität St. Gallen, ist seit 2004 im Vorstand und seit 1984 in der Geschäftsleitung. Er hält Amtszeitbeschränkungen für möglich, aber gibt zu bedenken, dass man damit auf den Sachverstand der Alteingesessenen verzichtet.

Eine Amtszeitbeschränkung liesse Ideen Platz, wie Anita Hugi sie hatte, aber mit denen sie bei der Mehrheit des Vorstands nicht gut ankam. Als Realistin warnt Hugi davor, dass ein Festival den Anschluss ans sich stark verändernde Filmbusiness leicht verlieren könne.

Dieses werde in den nächsten Jahren international mit groben wirtschaftlichen Herausforderungen konfrontiert und der Schweizer Film werde auf innovative Sichtbarkeit noch mehr angewiesen sein als jetzt. «Darum wären Neuerungen für das Festival dringend notwendig – um konkurrenzfähig zu sein und auch, um ein neues und junges Publikum anzusprechen», sagt sie.

Dem Festival fehlt das Profil

In diesem Kontext könnte man dem Vorstand nach Hugis Rauswurf Innovationsfeindlichkeit vorwerfen, was Thomas Geiser aber von sich weist. «Wir sind sehr innovationsfreudig», sagt er. «Die Frage ist, wie man Ideen umsetzt.»

Felix Gutzwiller unterstützt Anita Hugis Meinung, dass man sich genau anschauen muss, wie es weitergeht mit dem Streaming, mit hybriden Festivals und überhaupt mit der Frage, welche Rolle Festivals spielen sollen. «Das sind ganz zentrale Themen, die sie mit Schwung und Kreativität angegangen ist, aber das hat nicht allen gefallen», sagt er. Das Positive an der Situation sei, dass man den Revisionsbedarf jetzt sehe. «Die Solothurner Filmtage können in 10 Jahren nicht so aussehen, wie sie schon vor 20 Jahren ausgesehen

Es gibt kein anderes Festival in der Schweiz, das sich dringender erneuern müsste, wenn es weiterhin relevant sein will. Vielleicht wäre Hugi die Richtige dafür gewesen.

Die Filmtage wurden als Werkschau für den Schweizer Film konzipiert, aber mittlerweile ist das heimische Filmschaffen auch an anderen Schweizer Festivals präsent. Damit haben die Solothurner Filmtage ihr Alleinstellungsmerkmal verloren.

Mehr zum Thema

Das Kunsthaus Zürich braucht dringend Inspiration

Die Kuratorin Ann Demeester leitet ab Januar 2023 das Kunsthaus Zürich. Auf die Belgierin

 Hören  Teilen

Nur für Sie

Die ultimative Status-Schlacht auf dem Wasser

Christoph Zürcher

Sind Secondos die wasserren Schweizer?

Samuel Tanner

Das Gedächtnis des Körpers

Manfred Papst

[Kontakt](#) [AGB und Datenschutz](#) [Impressum](#)

Copyright © Neue Zürcher Zeitung AG. Alle Rechte vorbehalten. Eine

Weiterverarbeitung, Wiederveröffentlichung oder dauerhafte Speicherung zu gewerblichen oder anderen Zwecken ohne vorherige ausdrückliche Erlaubnis von Neue Zürcher Zeitung ist nicht gestattet.